

Andachten

2021



ejw



#ejwfeiert
... GEMEINSAM.

Evangelisches
Jugendwerk in Württemberg

Inhalt

Inhalt	Seite
Vorwort	3
Verschiedenes zur Jahreslosung	
Andacht zur Jahreslosung Lk 6,36 (L)	4
Bildbetrachtung: „Barmherzig“	6
Lied zur Jahreslosung	8
Gedanken zum Jahreslosungslied	10
Impuls zur Jahreslosung	12
1. Andachten Monatssprüche	
Januar Ps 4,7 (L)	13
Februar Lk 10,20 (E)	14
März Lk 19,40 (L)	15
April Kol 1,15 (E)	16
Mai Spr 31,8 (E)	17
Juni Apg 5,29 (L)	18
Juli Apg 17,27 (L)	19
August 2. Kön 19,16 (E)	20
September Hag 1,6 (L)	21
Oktober Hebr 10,24 (L)	22
November 2. Thess 3,5 (L)	23
Dezember Sach 2,14 (L)	24
2. Wo Barmherzigkeit anfängt	
>> Einleitende Worte	25
Weit entfernt	26
Ein geheimnisvolles Versprechen	27
Der Blick ins Weite	28
Alles auf Gott!	29
Ein Herz voller Sonnenschein	30
Ein göttlicher Widerspruch	31
Sind wir nicht alle ein bisschen Sünder?	32
3. Weil das Leben ist, wie es ist.	
>> Einleitende Worte	33
Das Drehtür-Prinzip	34
Was zum ...?	35
Am Tiefpunkt	36
Stolpersteine	37
Auch noch stolz drauf?!?	38

Inhalt	Seite
4. Wie der Vater, so ...?	
>> Einleitende Worte	39
Dicke Bretter bohren	40
Möglichkeiten und Abgründe	41
Unheilig heilig	42
Spieglein, Spieglein ...	43
Besser als jedes Pflaster	44
So ein Nachmacher!	45
Da geht noch mehr!	46
5. ... außer, man tut es.	
>> Einleitende Worte	47
Familien-Bande	48
„Darf ich dich umarmen?“	49
Mehr als erwartet	50
Was macht uns weise?	51
Gute Nachrichten?!?	52
Lebendiger Glaube	53
Das Glücksprinzip	54
6. Mit Herz und Mund	
>> Einleitende Worte	55
Where Is The Love?	56
Lasst uns miteinander ... barmherzig sein!	57
Until All Are Fed / Und wir werden so lang aufstehen	58
Bricht mit den Hungrigen dein Brot	59
Hey	60
So Will I / 100 Billion X	61
Füll uns neu, sende uns!	62
7. Mit Herz und Hand	
>> Einleitende Worte	63
Wohin sonst?	64
Miracle Water	65
Anders als erwartet	66
Kleider machen Leute	67
Galgenhumor	68
Bis alle frei sind ...	69
Das Begräbnis des Professors	70
Impressum, Zeichenerklärung	71

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir leben in einer Welt, in der es oft unbarmherzig zugeht. Da zählt, was wir leisten und was wir darstellen. Wir tun uns schwer, einzugestehen, dass wir nicht perfekt sind. Zugleich erleben wir, wie zerbrechlich das Leben ist. Vielleicht sehnen wir uns nach einem Ort, wo auch alles Platz hat, was zerbrochen ist.

Seid barmherzig – typisch Jesus, denke ich: so direkt und klar zu sagen, worauf es ankommt. An diesem Maßstab soll alles gemessen werden, was wir tun: Dass wir barmherzig sind. Mit anderen und mit uns selbst.

Wie auch euer Vater barmherzig ist – Jesus formuliert keine Lebensregeln im Sinn eines „Du musst“. Sondern er setzt unser Leben in Beziehung zu Gott. Unser Leben soll widerspiegeln, wie Gott ist. Am Herz des Vaters ist Platz für uns. Und das soll man uns anmerken.

Das Andachtsheft für 2021 spannt den Bogen von Andachten zu den Monatssprüchen bis zu Impulsen rund ums Thema „Barmherzigkeit“. Immer wieder klingt der Grundton der Jahreslosung 2021 an: Als mit Barmherzigkeit Beschenkte selbst beschenken – das ist die Perspektive für 2021.

2021 ist für das EJW ein besonderes Jahr!

Unter dem Motto: #ejwfeiert gemeinsam_einzigartig_bewegt feiern wir gleich drei Jubiläen: 75 Jahre Neuordnung ev. Jugendarbeit – 50 Jahre EJW als Zusammenschluss von Mädchenwerk und Jungmännerwerk und 100 Jahre Sportarbeit! Wir feiern, weil das EJW vor allem eines ist: Eine Segensgeschichte des barmherzigen Gottes.

Ich wünsche mir sehr, dass dieses Andachtsheft ein hilfreicher Wegbegleiter für das Jubiläumsjahr 2021 ist!

Ganz herzlich danke ich allen Autorinnen und Autoren des vorliegenden Heftes. Mein besonderer Dank gilt Pfarrer Johannes Seule für die redaktionelle Arbeit.



Pfarrer Cornelius Kuttler
Leiter des EJW



Andacht zur Jahreslosung 2021

Manchmal muss man einen langen Weg gehen, bevor man zu verstehen beginnt. Mein Weg hat bis nach Israel geführt – bis hinein in die engen Gassen der Altstadt von Jerusalem. Dort, im Gewirr der kleinen Sträßchen, habe ich zum ersten Mal erahnt, was es bedeutet, barmherzig zu sein.

Ich hatte diese Begegnung nicht geplant. Im Vorbeigehen sah ich an einer schmalen Holztür das Zeichen der „Kleinen Schwestern Jesu“, eines katholischen Ordens. Die Tür stand offen, ich ging hinein und traf zu meiner Überraschung auf eine junge, deutsche Ordensfrau in einem schlichten Gewand. Sie lachte mich an und wir kamen ins Gespräch.

An diesem Morgen begann ich die schmalen Straßen der Jerusalemer Altstadt mit anderen Augen zu sehen. Überall hier wohnten Menschen. Versteckt hinter kleinen Türen. Christen, Juden, Muslime. Menschen aus unterschiedlichen Kulturen, mit unterschiedlichen

Religionen, Überzeugungen und Weltanschauungen. Fast jede dieser Familien hatte in den großen Konflikten des Landes Angehörige verloren und Grund genug, irgendjemanden anderen in der Straße zu hassen.

**Jesus Christus spricht:
Seid barmherzig,
wie auch euer Vater
barmherzig ist!
(Lukas 6,36 L)**

Hier lebte sie als „Kleine Schwester Jesu“ – keine 30 Jahre alt – und erzählte mir, wie sie eines Tages zu einer alten Muslima gerufen

wurde. Die Frauen kannten sich vom Sehen – gerade genug, um zu wissen: Die jeweils andere glaubt anders, lebt anders und scheint einer völlig anderen Welt zu entstammen. Und doch bat die alte Muslima sie nun zu kommen.

Die „Kleine Schwester“ macht sich auf den Weg. Ihr klopft das Herz, als sie vor der grün gestrichenen Holztür steht, deren Farbe abblättert – ein Zeichen, dass niemand im Haus sich mehr kümmert. Kurz kommt ihr der Gedanke: „Das könnte ein Hinterhalt sein.“ Dann fasst sie Mut und öffnet vorsichtig die Tür. Der Geruch von Schweiß und Urin schlägt ihr entgegen. Nimmt ihr für einen Augenblick den Atem. Dann sieht sie die alte Frau auf ihrer fleckigen Matratze liegen.

Barmherzigkeit – sagt Martin Luther – heißt, mit seinem Herzen bei den Armen zu sein. So sperrig das Wort im Deutschen ist, so tiefgründig ist seine Bedeutung. Es taugt nicht für Oberflächliches.

Barmherzig-Sein beschreibt eine Liebe, die so tief geht, dass sie es nicht mehr schafft, beim bloßem Mitgefühl über das Elend anderer stehen zu bleiben. Barmherzig-Sein kann nicht anders als handeln.

Barmherzigkeit kann man nicht beschreiben und nicht in Vorlesungen lehren. Barmherzig-Sein kann man nur leben. In tausend Varianten. Weil es Elend und Armut in unzähligen Facetten gibt. Hier bei uns. In unserer Stadt und unserem Dorf. In unserer Nachbarschaft. Vielleicht in unserer eigenen Familie, unserem engsten Freundeskreis. Versteckt hinter strahlenden Fassaden, unbemerkt hinter verschämtem Schweigen und eintrainiertem Lächeln sitzt das Elend neben uns – und wir sehen es nicht. Die muffigen Räume verletzter Herzen und Seelen wird nur finden, wer mit den Augen Gottes zu sehen beginnt und wer – von seiner Liebe angesteckt – den Mut gewinnt, kleine Türen sanft zu öffnen. Damit frische Luft den Muff der Verletzung vertreibt.

Das kann man nicht einfach so. Das muss man lernen. Und wir werden zeitlebens Anfänger darin bleiben – weil es in Sachen Barmherzig-Sein nur einen Meister gibt. Und das ist der, den Jesus den „Vater im Himmel“ nennt.

Von ihm war sie berührt, die „Kleine Schwester Jesu“ in der Altstadt von Jerusalem. Sie trat an die ranzige Schlafmatte der alten Muslima und setzte sich zu ihr auf den Boden. Da lag die Frau – in einem erbärmlichen Zustand. Niemand war mehr da, der sich um sie kümmerte. Ihre Stunden waren gezählt. Die „Kleine Schwester“ sagte nichts, nahm nur die Hand der Frau. Sie hielt sie. Stundenlang. Bevor sie starb, schon abgewandt von dieser Welt, flüsterte die alte Muslima ihr zu: „Was heute zwischen dir und mir war – das versteht nur Gott.“

So ist das mit dem Barmherzig-Sein. Wie das geht, das versteht nur Gott. Wer etwas darüber lernen will, kann bei ihm in die Schule gehen. Er ist ein großartiger Lehrer. Er hat keine großen Worte über das Barmherzig-Sein verloren, sondern uns in Jesus ein lebendiges Beispiel gegeben. So wie Jesus mit Menschen umgeht – so lebt sich Barmherzig-Sein in dieser Welt.

Dieter Braun

Unser Tipp

Weitere Impulse zu den Monatssprüchen gibt es auf www.99seconds.info: Jeden Monat eine 99 Sekunden-Andacht zum jeweiligen Monatsspruch! Eine Aktion von EJW und CVJM.

Bildbetrachtung zur Jahreslosung 2021

„Barmherzig“

Es gibt Augenblicke, in denen die Zeit stillzustehen scheint. Da zählt nur noch der Moment. Das Bild zur Jahreslosung 2021 nimmt uns hinein in einen solchen Augenblick. Es zählt nur noch eins: Geborgen zu sein in schützenden Armen.

Die dunkle Gestalt mit ihren sonderbaren Stacheln schmiegt sich in die Arme der in hellen Farben gehaltenen Person. Ganz nah am Herzen dieser hellen Person ist Platz für die Stacheln und für alles, was die gebeugte Gestalt mit sich trägt. Hier ist Platz für ein ganzes Leben. Ob die beiden leise miteinander sprechen? Oder ob keiner redet und doch alles gesagt und alles klar ist, was bisher verworren und bedrückend war?

Barmherzig – damit ist das Bild zur Jahreslosung überschrieben. Das Wort „barmherzig“ leitet sich sprachgeschichtlich ab von: „Beim Armen sein Herz haben.“ Barmherzigkeit bedeutet also schlicht: Das Leben dessen, der meine Hilfe braucht, berührt mein Herz.

Weil das Leben ist, wie es ist.

Die dunkle Gestalt ist nur schemenhaft zu erkennen. Gebeugt ist sie, übersät mit spitzen Stacheln. Sie lehnt ihren Kopf an die weiße Person, die ihre Arme um sie schließt. Für mich steht diese dunkle Gestalt dafür, wie das Leben ist: Zerbrochene Hoffnungen bohren sich wie Stacheln in die Seele. Was andere über uns denken und sagen, bleibt wie ein Stachel in uns stecken. Wir werden schuldig und können nichts gutmachen – wieder ein Stachel in der Seele. Oder wir stellen selbst Stacheln auf, um uns zu schützen. Weil manche Erfahrung uns hart gemacht hat, und wir meinen, uns allein durchkämpfen zu müssen. Wir tragen unsere je eigene Lebensgeschichte mit uns – auch mit allen Stacheln.

Die Jahreslosung lädt uns ein, barmherzig zu sein mit anderen und mit uns selbst. Und dies bedeutet: Das Leben nicht schönzureden sondern zu akzeptieren, was ist. Denn nur was angenommen ist, das kann gut werden.

M Bildbetrachtung: Welche Gefühle oder Erinnerungen lösen die dunkle Gestalt und die helle Person in mir aus?

Das Herz des Vaters

Die helle Person wendet sich liebevoll der Gestalt mit ihren Stacheln zu. Ein rotes Herz umschließt beide. Es hat einer sein Herz bei dem, der Zuwendung braucht.

Die helle Person steht dafür, wie Gott uns begegnet. Ein barmherziger Vater ist er, sagt Jesus. Ein Vater, der sein Herz ganz bei uns hat. Die Stacheln der dunklen Gestalt scheinen die Arme der hellen Person zu durchbohren. Mich erinnert dies daran, dass die Hände und Füße von Jesus durchbohrt wurden, als man ihn kreuzigte. Zugleich war es seine Seele, die durchbohrt wurde. Unsere Stacheln und Lebenswunden hat er am Kreuz ausgehalten, damit in uns etwas heil wird. Am Kreuz zeigt Gott, wie barmherzig er ist: Dass Platz für uns ist am Herz des Vaters.

Im Hintergrund der beiden Personen sind vier Flächen zu erkennen, die sich durch unterschiedliche Farben und Strukturen voneinander abheben. Verbindet man die Linien zwischen den vier Flächen, ergibt sich ein Kreuz – das Zeichen der Barmherzigkeit Gottes.

M Was macht es mir leicht zu glauben, dass Gott barmherzig ist? Welche Erfahrungen usw. machen es mir schwer, von einem barmherzigen Gott zu sprechen?

Spiegel der Barmherzigkeit Gottes sein

Wo finden wir uns selbst wieder im Bild zur Jahreslosung? Vielleicht erkennen wir uns in der Person mit ihren Stacheln, oder wir sehen uns in der hellen Gestalt, die sich dem zuwendet, der Hilfe braucht. Jesus bringt es herausfordernd auf den Punkt: Gott beschenkt uns mit seiner Barmherzigkeit. Und nun kommt es darauf an, dass unser Leben die Barmherzigkeit des Vaters widerspiegelt. Das soll uns auszeichnen als Nachfolgerinnen und Nachfolger von Jesus Christus: Dass wir barmherzig sind. Mit anderen und auch mit uns selbst. Wenn wir erleben, wie barmherzig Gott ist, können wir barmherzig sein und müssen andere nicht auf ihre Stacheln festlegen. Wir können dann auch barmherzig mit uns selbst und unserer eigenen Lebensgeschichte sein. Gott öffnet unser Herz durch seine Barmherzigkeit. Damit Stacheln und Lebenswunden heil werden können.

M Wer braucht es, dass ich mich ihm/ihr zuwende? Auf wen möchte ich aktiv zugehen und welche Form passt dafür (z. B. Telefonanruf, WhatsApp, Brief, persönliches Gespräch, konkrete Hilfe ohne große Worte)?

Cornelius Kuttler

Dezember

„Kopf hoch!“ Diesen Ausdruck kennen wir alle. In Zeiten, in denen Resignation den Alltag bestimmt, wird ein Perspektivwechsel empfohlen. Die Adressaten des Propheten Sacharja sitzen immer noch im Exil. Die Stadt Jerusalem liegt weiter in Trümmern. Nun aber kündigen sich neue Zeiten an.

Die weltpolitischen Machtverhältnisse haben sich gewandelt und sie können endlich zurückkehren. Der Prophet ruft zu einer Freudenbewegung auf. Sie haben allen Grund, wieder fröhlich zu werden, weil nicht nur ihre Stadt wiederaufgebaut wird, sondern sich das Leben im Inneren erneuert.

Gott selbst erwählt Zion wieder als den dauerhaften Ort der Begegnung mit ihm. Diese Gegenwart Gottes wird das Leben verwandeln, für Israel und für die Völker. Diejenigen, die bisher die Oberhand hatten, erfahren, dass die Zukunft in ihrer Beziehung zu Jahwe, dem Gott Israels liegt. So haben Sieger und Besiegte allen Grund, aufzusehen und den Kopf zu heben.

**Freue dich
und sei fröhlich,
du Tochter Zion!
Denn siehe,
ich komme und
will bei dir wohnen,
spricht der Herr.
(Sacharja 2,14 L)**

Der Aufruf „Kopf hoch“ kann irritierend sein. Man fühlt sich unverstanden und getadelt. Es braucht manchmal Zeit, um sich nach schweren Erfahrungen von Verlust und Versagen aus der Festlegung durch die Verhältnisse zu lösen und die neue Perspektive in Augenschein zu nehmen. Israel erfährt durch Sacharja: Die Zerstörung ihrer Stadt und das Leben im Exil sind nicht das letzte Wort. Gott kommt und sie haben allen Grund, sich zu freuen.

Das Prophetenwort stimmt uns adventlich. Gott kommt zu uns als der, der selbst bis ans Äußerste gegangen ist und in dessen Gegenwart unsere großen und kleinen Nöte aufgehoben sind. So können wir freudig den Kopf heben, weil wir erlöste Menschen sind.

G HERR, du gibst mir die leuchtende Gewissheit deiner Gegenwart – und sorgst dafür, dass nicht alle Wege zum Guten versperrt werden. Lass sie mich heute entdecken. Amen.
(Alexander Solschenizyn)

Alma Ulmer

2. Wo Barmherzigkeit anfängt

Bedingungslos!

Ich.	Du.
wie ich bin.	wie du bist.
mal stolz und voller Freude	kleidest
ein Kind,	tröstest
dem etwas gelungen ist.	umarmst
mal verängstigt	versorgst
mal verschämt	vergibst
die Scherben meines Lebens	heilst
in der Hand.	befreist
flehend halte ich sie dir hin.	beschützt
mit der Hoffnung:	rettest.
du kannst da noch etwas machen.	unermüdlich
bedingungslos abhängig.	bedingungslos
bin ich	liebst
von	du
dir.	mich.



Weit entfernt

Der verlorene Sohn ist auf dem Rückweg – noch ist er weit entfernt. Doch das macht nichts: Sein Vater entdeckt ihn trotzdem, läuft ihm entgegen und schließt ihn in seine Arme.

Mich beeindruckt das. Vor allem, weil ausdrücklich erzählt wird, dass der Sohn noch weit weg ist. Der Vater konnte nicht mit Sicherheit wissen, ob sein Sohn tatsächlich zu ihm unterwegs ist. Die Distanz zwischen ihnen war noch sehr groß. Doch der Vater hat auf ihn gewartet und ihn so schon von Weitem gesehen.

Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater und es jammerte ihn, und er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn.
(Lukas 15,20b L)

Weit entfernt vom Vater – weit weg von Gott. So fühle ich mich auch manchmal. Wenn Dinge geschehen, die mir Angst machen und nicht zu erklären sind. Oder wenn ich mich gefangen fühle in meinen Aufgaben und den Anforderungen, die ich an mich selbst stelle. Irgendwann merke ich dann, dass Gott kaum noch eine Rolle spielt und ich mich von ihm entfernt habe, weil

mir anderes wichtiger war. Doch wie komme ich zurück? Was muss ich tun und ändern, damit ich wieder nah beim Vater sein kann?

Es gibt nur Eines, das ich muss: den Wunsch haben, wieder bei ihm in seiner Gegenwart zu sein. Sonst nichts. Ich muss es nicht aus eigener Kraft schaffen, den Weg zurück zu gehen. Gott kommt mir ganz entgegen, egal, wie weit ich weg bin. Er wartet schon, sieht mich und läuft mit offenen Armen auf mich zu. Für ihn ist keine Entfernung zu weit, auch wenn es mir wie eine unüberwindbare Strecke vorkommt. Dieses Bild vom Vater, der seinem verloren geglaubten Kind um den Hals fällt, ist für mich eine der schönsten Zusagen der Bibel. Keine Distanz, keine Fehler und keine Zweifel stehen Gott im Weg. Seine Liebe überwindet alle meine Grenzen und empfängt mich mit offenen Armen.

M Lies das ganze Gleichnis (Lukas 15,11–32) und überlege, wo du schon einmal erleben durftest, dass Gott dich mit offenen Armen empfängt.

▶▶ Good good father (FJ5 73)

Sabine Schmalzhaf

Ein geheimnisvolles Versprechen

Dieser Vers birgt für mich eine Zusage und ein Geheimnis Gottes zugleich.

Zuvor ringt und handelt Mose mit Gott darum, das erwählte Volk Israel trotz ihrer Fehler zu verschonen. Gott verspricht ihm: Ich will mich dir zeigen, mit all meiner Güte und Gnade – und Gott erfüllt seine Zusage.

Doch Gott bleibt auch geheimnisvoll: Er selbst entscheidet, wem er begegnet, wem er sich zeigt und wessen er sich erbarmt.

Die Erfüllung von Gottes Zusage habe ich erlebt. Er ist mir begegnet und tut es immer wieder. Er offenbart sich mir in seiner Herrlichkeit, wenn ich einen Blick nach draußen in seine Schöpfung werfe. Er zeigt sich mir im Gegenüber anderer und lässt mich in Jesus seine Treue sehen.

Vielleicht kannst du das ähnlich sagen. Denn es ist nicht irgendwer, der uns diese Zusage gibt: Es ist Gott selbst, der barmherzige Vater. Er will auch uns, bis heute begegnen, auch wenn wir uns in der Verstrickung unserer Fehler oft von ihm trennen.

Er ist es, der treu ist und bleibt. Genauso bleibt aber auch das Geheimnis, das Gott umgibt.

Ich selbst bitte Gott immer wieder darum sich mir zu zeigen, zu sprechen, zu handeln. Besonders in Lebenssituationen, die ich nur schwer verstehen oder akzeptieren kann. Häufig begegne ich jungen Christen, die sagen: „Ich erlebe Gott nicht mehr!“ Und ich begegne Menschen, bei denen eine Gottesbegegnung ausbleibt, obwohl sie sich diese wünschen.

Ein guter Rat, eine fromme Floskel oder ein nett gemeinter Bibelvers als Zuspruch sind hier fehl am Platz und können eher verletzen.

Stattdessen fordern uns diese Situationen heraus, wie Mose mit Gott zu reden und zu ringen, und ihn um sein Sich-Offenbaren, Begegnen und Erbarmen zu bitten – für andere und für uns selbst.

Und Gott sprach: Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen und will ausrufen den Namen des Herrn vor dir: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.
(2. Mose 33,19 L)

Christian Bernard